

„Ich inszeniere unter der Dusche“

THEATERVOLK: Uwe von Grumbkow führt als Quereinsteiger Regie am TAW – Stationen eines Stückes: lesen, planen, umschmeißen

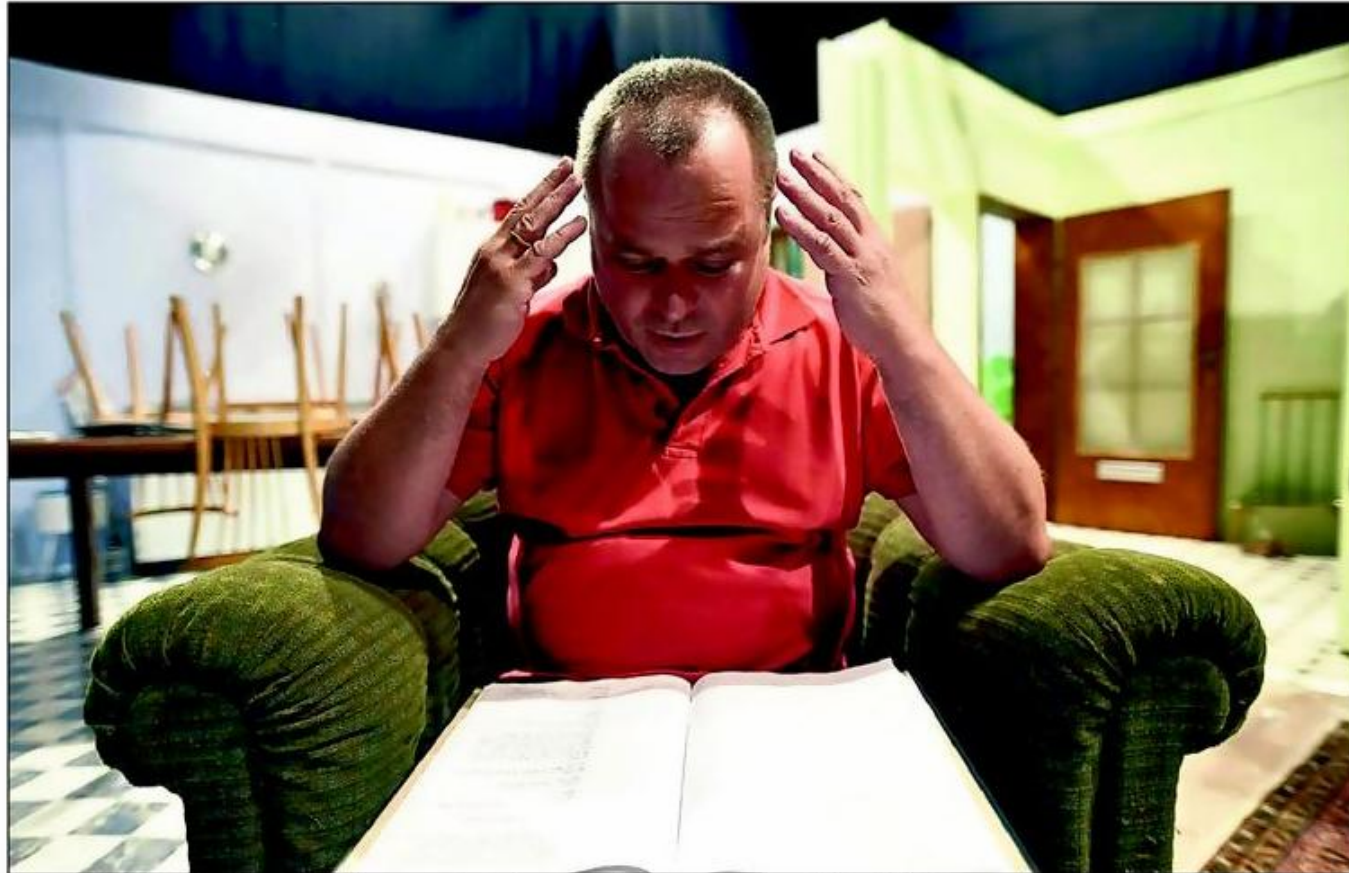
„Die Eigenheiten und Eitelkeiten der Schauspieler kanalisieren“, ist für Uwe von Grumbkow eine der wichtigen Aufgaben der Regie. Am Theater Alte Werkstatt kennt man den 48-Jährigen aus dem hohen Norden seit 18 Jahren – ursprünglich als Schauspieler, inzwischen überwiegend als Regisseur.

„Es ist einfach spannender“, erklärt von Grumbkow den Wechsel von der Bühne zur Regie. Eine fertige Produktion spiele man 30, 40-mal, „das ist eher immer das Gleiche“. Allerdings sieht von Grumbkow es als großen Vorteil, selbst gespielt zu haben. Man gehe anders an die Sache ran, habe eher Verständnis für die Schauspieler. Spannend sei es, „was man zaubern kann, was man aus den Schauspielern rausholt“.

Gelernt hat Uwe von Grumbkow das Handwerk des Regisseurs nicht. Nach der Schauspielschule in Hamburg verschlug es das Nordlicht ans Mannheimer Nationaltheater, es folgten Stationen als freier Schauspieler und Ausflüge ins Kabarett. Neben Engagements am TAW und am Oststadttheater Mannheim hat er unter anderem für die Festspiele Heppenheim inszeniert.

Von seinem Wohnort Heidelberg könne er leicht zwischen den Spielorten von Frankfurt bis Stuttgart pendeln. Als Theatermensch sesshaft zu sein ist für ihn und seine Frau, die Schauspielerin Susanne von Grumbkow, mit der er zwei schulpflichtige Kinder hat, ein großes Privileg, das man sich bewusst erarbeitet habe.

Wie man Regie lernen könnte, weiß der 48-Jährige nicht. „Ich inszeniere viel unter der Dusche, stelle mir Konstellationen und Szenen vor“, sagt er. Unabdingbar seien Spaß an der Sache, die Liebe zu Menschen und Neugierde an deren Geschichten. Dass man das an einer Regieschule lernen könne, bezweifelt er. „Ich mag diese Bewertungssysteme nicht.“ Als Dozent an der Theaterakademie Mannheim sei es ihm selbst zuwider, Noten zu vergeben.



Strategisch denken wie ein Fußballtrainer muss ein Regisseur bei der Besetzung eines Stückes, findet Uwe von Grumbkow.

FOTO: BOLTE

Eine Regie hat nach von Grumbkows Erfahrung immer eine ähnliche Dramaturgie. Am Anfang steht die Lektüre der Stücke, von zehn gelesenen schafft es nur eines auf den Spielplan. Schon dabei überlege er, wer welche Rolle übernehmen könnte. Das ausgewählte Stück muss dann bearbeitet werden. „Die wenigsten Vorlagen kann man so, wie sie sind, spielen.“ Vor den Proben stehen dann die Absprachen mit Bühnenbild, Requisite und Technik.

Ein halbes Jahr vorher habe man etwa bei dem sehr aufwendig inszenierten Pfalz-Musical mit der technischen Planung angefangen. „Und wenn dann alles steht, beginnen die Proben – und alles wird über den Haufen geworfen“, spitzt der Regisseur zu.

Fast immer sei es so, dass das Ensemble das Stück entweder absolut toll oder einfach beschissen finde. In der Probenzeit erarbeite man sich dann den Stoff, im Idealfall erwacht

dabei die Begeisterung für das Stück. „Und am Ende warten alle auf das Publikum.“ Und das sei bei allem immer die große Unbekannte.

„Es ist unsere Aufgabe, herauszufinden, was das Publikum will“, meint von Grumbkow. Weil die Frankenthaler das Theater sehr persönlich nähmen, sei für Experimente nicht viel Platz. Gute Unterhaltung stehe für das TAW im Mittelpunkt. „Fürs pädagogische Theater gibt es subventionierte Häuser“, findet er.

Stücke, in denen „nachvollziehbare Figuren für eine große Not eine pfiffige Lösung finden“, machen für ihn das Profil des Frankenthaler Theaters aus. „Nur harmonische Stücke mag ich nicht.“ (soj)

SERIE

Im Theater Alte Werkstatt agieren nicht nur Schauspieler. Erst die Arbeit der vielen guten Geister hinter den Kulissen macht den Kulturgenuss perfekt. Wir stellen sie in unserer Serie vor.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'